

## Die Naphthaindustrie in Galizien.

Im Jahre 1914, kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges, hat die galizische Naphthaindustrie das sechzigjährige Jubiläum ihres Bestandes gefeiert. Vom ersten Augenblick ihres Bestandes bis auf den heutigen Stand hat die Industrie die verschiedensten Entwicklungsphasen durchgemacht. Die Naphthaerzeugung betrug im Jahre 1912 243% der Weltproduktion. Bei einer Weltproduktion vom 47.276.725 Tonnen entfallen auf Galizien 1.187.007 Tonnen. Dies ist übrigens nicht der höchste Stand, die die Naphthaindustrie in Galizien bisher zu verzeichnen hat; denn im Jahre 1909 wurden nicht weniger als 2.076.740 Tonnen = 5% der Welterzeugung zu Tage gefördert. Rumänien, das bis zum Jahre 1910 weniger Rohpetroleum erzeugte als Galizien, beginnt dank der vorzüglichen Organisation seiner Industrie einen raschen Aufschwung zu nehmen und den dritten Platz in der Weltproduktion zu erobern, so daß Galizien heute erst die fünfte Rangstufe einnimmt und hinter den holländisch-indischen Inseln kommt. An erster Stelle stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 63,25%. Die zweite Stelle nimmt Rußland ein mit 19,37%; die dritte Stelle Rumänien mit 3,70%. An vierter Stelle kommen die holländisch-indischen Inseln mit 3,09% und erst dann folgt Galizien mit 2,43%. Die Gesamterzeugung der galizischen Gruppen vom Jahre 1874 bis 1912 betrug 16.525.184 Tonnen, während sich die Weltproduktion in diesem Zeitraum auf 635.420.874 Tonnen belief. Bei einem Durchschnittspreis von Kronen 5,60 für 100 Kilogramm stellt sich der Wert der galizischen Naphtha-

erzeugung für das Jahr 1912 auf 66.472.392 Kronen. Das Gasvorkommen wurde so gut wie überhaupt nicht ausgenutzt. Amerika ist auch bezüglich der Ausbeutung des Gases der ganzen Welt voran. Dort wurden im Jahre 1912 mehr als 508 Milliarden Kubikfuß im Werte von 350 Millionen Kronen erzeugt. Gegen zehn Millionen Menschen verwenden in ihrem Haushalte ausschließlich Naturgas. In Galizien könnte der Bezirk Borslav-Lustanowice allein rund eine halbe Milliarde Kubikmeter = 50.000 Waggons im Werte von 22,5 Millionen Kronen liefern und damit einige Duzend größerer Städte hinreichend versorgen. Dieser große Naturschatz liegt bisher vollkommen brach. Was bisher an Gasrohren in dem genannten Bezirk vorhanden ist — es sind kaum 128 Kilometer — dient ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Bohrbetriebe. Hinsichtlich der Naphthaproduktion in Galizien sei erwähnt, daß vom Jahre 1886 bis 1902 durchschnittlich Kronen 6.— der 100 Kilogramm erzielt wurden. Vom Jahre 1902 an beginnt der Preis des Rohöls zu sinken, so daß im Jahre 1908 nur Kronen 1,20 per 100 Kilogramm bezahlt wurden, ein Preis, bei dem nicht einmal mehr die reichhaltigsten Schwächten rentierten. Schuld an diesem Preisfall war die rasch anwachsende Weltproduktion, die weit über den Bedarf hinausging. Sehr fühlbar machte sich zu gleicher Zeit der Mangel an großen Reservoirs, in denen das galizische Naphtha hätte aufgespeichert werden können. Eine weitere Folge dieser mißlichen Lage war die Ausnützung der Zwangslage der nicht organisierten Erzeuger durch ihre organisierten Konkurrenten, die aus der Raffinade den bestmöglichen Nutzen ziehen wollten, ohne dabei auf das Gesamtinteresse der Industrie Rücksicht zu nehmen. Die mit ausländischem, meist iranesischem und englischem Kapital arbeitenden Unternehmungen legten den Organisationsbestrebungen der heimischen Erzeuger alle Hindernisse in den Weg, so daß kein anderer Weg übrig blieb, als zwangsweise Einigung durch den Staat, der sich natürlich eine ständige Einflußnahme auf die Preisfestsetzung vorbehalten muß. Die ersten Naphthareservoirbauten erfolgten im Jahre 1903 und zwar durch die Aktien-gesellschaft „Petrolea“, die eigens zu diesem Zwecke gegründet wurde. Die Rohölherzeuger fügten sich der Herrschaft der Raffinerien, die ausschließlich ihre eigenen Zwecke im Auge hatten. Angesichts der immer mehr anschwellenden Naphthaproduktion erwies sich die Privatinitiative als zu schwach, ganz besonders, als eine Reihe von gewaltigen Eruptionen im Gebiete von Lustanowice vorfielen. Damals griffen die Landesbehörde und die Zentralregierung durch den Bau von Reservoirs helfend ein. Die Zentralregierung errichtete 22 Reservoirs für 10.000 Zisternen (à 10 Tonnen) mit einem Kostenaufwand von 1.700.000 Kronen. Die Landesregierung baute 30 Reservoirs für 30.000 Zisternen mit einem Kostenaufwand von 1½ Millionen Kronen. Die Aktien-gesellschaft „Petrolea“ hatte somit ihre Daseinsberechtigung als Organisation eingebüßt. Die Naphthaerzeuger ihrerseits vereinigten sich in dem „Landesverband der Naphthaproduzenten“, um der Gefahr einer Ueberproduktion zu begegnen. Da sie innerhalb der Grenzen der Monarchie mit ihren Bestrebungen kein Entgegenkommen finden konnten, so knüpften sie Beziehungen an zu amerikanischen Petroleum-industriellen, die sich bereit erklärten, Reservoirs für 100.000 Zisternen zu bauen. Erst als die Gefahr des Eindringens eines solch gefährlichen Unternehmens, wie es der von Rockefeller geleitete Petroleumtrust darstellt, akut geworden war, hat die Regierung 8 Millionen für den Bau einer Entbenzinierungsanstalt bewilligt. Die Lage auf dem Naphthamarkt hat sich seit 1916 immer mehr verändert. Der Preis für Naphtha steigt seither in dem Maße wie die Erzeugung zurückgeht. In den Jahren 1913/14 kosteten 100 Kilogramm Naphtha durchschnittlich 6 bis 7 Kronen. Dabei ist es bemerkenswert, daß der Bedarf der Monarchie nicht einmal ein sonderlich hoher ist. So betrug im Jahre 1911 der Konsum per Kopf in den Vereinigten Staaten 29,4 Kilogramm, in Deutschland 12,2 Kilogramm und in Oesterreich 6,2 Kilogramm. Der gesamte Jahresbedarf der Donaumonarchie betrug im gleichen Jahre rund 32.000 Zisternen.